

Ä M T S B L Ä T T

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Jahrgang 2008 – Nr. 8/9

Ausgegeben: Dresden, am 16. Mai 2008

F 6704

INHALT

A. BEKANNTMACHUNGEN

II. Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Konstituierende Tagung der 26. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens Vom 29. April 2008

A 45

III. Mitteilungen

Abkündigung der Landeskollekte für Kongress und Kirchentagsarbeit in Sachsen – Kirchentag 2011 in Dresden am 1. Sonntag nach Trinitatis (25. Mai 2008)

A 46

Erlöschen des Kirchgemeinerverbandes Mülsengrund (i. L.)

A 46

Erlöschen des Kirchgemeinerverbandes Stollberg (i. L.)

A 46

Erlöschen des Kirchgemeinerverbandes Werdau (i. L.)

A 47

Zivilcourage für Demokratie im Heimatort, Methoden – Projekte – Diskurse, ein Praxistag am 27. Mai 2008

A 47

V. Stellenausschreibungen

2. Kantorenstellen

A 48

4. Gemeindepädagogenstellen

A 48

6. Systemadministrator/Systemadministratorin

A 49

7. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin im Medienverleih

A 49

8. Erzieher/Erzieherin

A 49

9. Leiter/Leiterin

A 49

VI. Hinweise

Orgeltage 2008

A 51

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Heiliger Krieg? – Heiliger Frieden! Religionen zählen zu den erfolgreichsten Friedensstiftern in Kriegen und Bürgerkriegen von Markus A. Weingardt

B 21

Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen Einführung zur Friedensdenkschrift des Rates der EKD am 24. Oktober 2007 von Bischof Dr. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der EKD

B 24

A. BEKANNTMACHUNGEN

II.

Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Konstituierende Tagung

der 26. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Vom 29. April 2008

Reg.-Nr. 1212

Die 26. Landessynode unserer Landeskirche tritt zu ihrer konstituierenden Sitzung in der Zeit vom Sonnabend, dem 7. Juni 2008 bis Montag, dem 9. Juni 2008 im Haus der Kirche – Dreikönigskirche Dresden zusammen.

Die mit der Konstituierung der 26. Landessynode ausscheidenden Mitglieder, die bislang ihre Gaben und Kräfte in die synodale Arbeit eingebracht haben, bitten wir gleichermaßen in Dank und Fürbitte der Gemeinden einzuschließen.

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

In allen Gottesdiensten der Landeskirche ist am Ersten Sonntag nach Trinitatis

25. Mai 2008

und am Zweiten Sonntag nach Trinitatis

1. Juni 2008

dieser Tagung der Landessynode und ihrer Mitglieder fürbittend zu gedenken.

Hofmann

III. Mitteilungen

Abkündigung der Landeskollekte für Kongress und Kirchentagsarbeit in Sachsen – Kirchentag 2011 in Dresden am 1. Sonntag nach Trinitatis (25. Mai 2008)

Reg.-Nr. 141320-10 (1) 16

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2007/2008 (ABl. S. A 178) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Der **Deutsche Evangelische Kirchentag** ist die größte regelmäßige Versammlung von evangelischen Christen weltweit. Er ist ökumenisch orientiert und hielt in den Jahrzehnten der deutschen Teilung die Verbindung zwischen Ost und West. Er gab Impulse für das Gespräch zwischen Juden und Christen, für den evangelisch-katholischen Dialog und für den europäischen Versöhnungsprozess. Der Kirchentag wirkt als Seismograf für Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft, versteht sich als Zeitansage und Spiegel und trägt Züge eines Jugendfestes. Viele der neueren Lieder in unserem Gesangbuch wurden zum ersten Mal auf einem Kirchentag gesungen. Ein Teil dieser Kollekte ist für den Kirchentag 2011 in Dresden bestimmt.

Der **Landesausschuss Kongress und Kirchentag** macht die Gemeinden, einzelne Christen und andere Interessierte mit der Kirchentagsarbeit vertraut. Er unterstützt Kirchentags-Veranstaltungen in Sachsen oder führt sie selbst durch. Zum Kirchentag in Köln organisierte er eine Konfirmandenfahrt mit über 300 Teilnehmern.

Die Vertreter des Landesausschusses, die alle ehrenamtlich mitarbeiten, bringen sächsische Erfahrungen und Erwartungen in die Konferenzen und Gremien des „DEKT“ ein. Jetzt aber richten sich alle Ideen und Kräfte darauf, dass der Kirchentag 2011 in Dresden zu einem Fest wird, bei dem die Gastfreundschaft und die geistliche Prägung unserer Landeskirche zu einer besonderen Erfahrung für Viele wird.

Für seine Arbeit und diese Vorhaben ist der Landesausschuss auf die Fürbitten, Spenden und Kollekten der Kirchgemeinden angewiesen.

Erlöschen des Kirchgemeindeverbandes Mülsengrund (i. L.)

Reg.-Nr. 52-Mülsengrund 1/21

Nachdem der Ev.-Luth. Kirchgemeindeverband Mülsengrund die Auflösung beschlossen und die Liquidation am 27.02.2008 abgeschlossen hat, ist der Ev.-Luth. Kirchgemeindeverband Mülsengrund erloschen.

Dresden, den 2. April 2008

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Hofmann
Präsident

Erlöschen des Kirchgemeindeverbandes Stollberg (i. L.)

Reg.-Nr. 52-Stollberg 1/24

Nachdem der Ev.-Luth. Kirchgemeindeverband Stollberg die Auflösung beschlossen und die Liquidation am 18.02.2008 abgeschlossen hat, ist der Ev.-Luth. Kirchgemeindeverband Stollberg erloschen.

Dresden, den 10. April 2008

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Hofmann
Präsident

Erlöschen des Kirchengemeindeverbandes Werdau (i. L.)

Reg.-Nr. 52-Werdau 1/15

Nachdem der Ev.-Luth. Kirchengemeindeverband Werdau die Auflösung beschlossen und die Liquidation am 08.04.2008 abgeschlossen hat, ist der Ev.-Luth. Kirchengemeindeverband Werdau erloschen.

Dresden, den 18. April 2008

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Hofmann
Präsident

Zivilcourage für Demokratie im Heimatort Methoden – Projekte – Diskurse ein Praxistag am 27. Mai 2008

Reg.-Nr. 1003 (2) 24

Rechtsextremes Gedankengut oder gar rechtsextreme Gewalt- und Straftaten im Heimatort führen schnell zu den Fragen „Was tun?“ „Wie überwinden wir die Hilflosigkeit?“ „Wie zeigen wir Zivilcourage?“ Dieser Praxistag ermöglicht es, eigene Erfahrungen in den Diskussionsprozess einzubringen und fragt, wie die Kirche gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und zeigen kann.

Es besteht die Möglichkeit, mit Fachleuten und Mitarbeitenden verschiedener Demokratie-Netzwerke und -vereine auch aus anderen Landeskirchen sowie mit politischen und kirchlichen Leitungspersonen ins Gespräch zu kommen. Darüber hinaus werden Beratungsmöglichkeiten, Informationsmaterial und Methoden vorgestellt.

Eingeladen sind Pfarrer und Pfarrerrinnen, Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen, Multiplikatoren und Multiplikatorinnen der Bildungs- und Jugendarbeit, Religionspädagogen und -pädagoginnen, Lehrer und Lehrerinnen, Mitarbeitende aus Kirchengemeinden, Ehrenamtliche sowie weitere Interessierte.

Dem Gespräch stellen sich Staatsministerin Helma Orosz – Sächsisches Staatsministerium für Soziales (angefragt), Oberlandeskirchenrätin Almut Klabunde – Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens,

Generalvikar Michael Bautz – Bistum Dresden-Meißen, Landespolizeipräsident Bernd Merbitz – Freistaat Sachsen u. a. Moderation: Programmchef Bernhard Holfeld – mdr1 Radio Sachsen.

Auf der Internetseite www.ev-akademie-meissen.de wird das ausführliche Programm präsentiert.

Tagungsort:

Evangelische Akademie Meißen, Freiheit 16, 01662 Meißen,
Tel. (0 35 21) 47 06-0, Fax (0 35 21) 47 06-99,
klosterhof@ev-akademie-meissen.de

Das Anmeldeformular befindet sich auf der Internetseite www.ev-akademie-meissen.de.

Telefonische Anmeldung ist möglich über Frau Lemke (0 35 21) 47 06-22.

Bitte beachten: Es erfolgt keine Anmeldebestätigung.

Kosten:

(gesamte Tagung): 24,70 € – Ermäßigungen sind auf vorherige schriftliche Anfrage hin möglich.

V. Stellenausschreibungen

Bewerbungen aufgrund der nachfolgend genannten Ausschreibungen sind – falls nicht anders angegeben – bis zum **30. Juni 2008** einzureichen.

2. Kantorenstellen

Annen-Matthäus-Kirchgemeinde Dresden (Kbz. Dresden Mitte) 6220 Dresden, Annen-Matthäus 1

Die Ev.-Luth. Annen-Matthäus-Kirchgemeinde Dresden sucht ab sofort einen C-Kantor/eine C-Kantorin. Der Beschäftigungsumfang der Stelle beträgt 35 %.

Erwartet werden das Spiel zu Gottesdiensten und Kasualien, die Leitung der Kantorei und des Blockflötenkreises, Fortführung der gottesdienstlichen Musiken und Begleitung des umfangreichen Gastkonzertbetriebes. Weitere Anfragen und Auskünfte sind über das Pfarramt, Tel. (03 51) 4 96 19 66 oder Pfarrer Weirauch, Tel. (03 51) 4 97 65 82, E-Mail: Chrisweirauch@web.de, möglich.

Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Annen-Matthäus-Kirchgemeinde Dresden, Friedrichstraße 43, 01067 Dresden zu richten.

4. Gemeindepädagogenstellen

Kirchgemeinde Dresden-Blasewitz (Kbz. Dresden Mitte)

64103 Dresden-Blasewitz 2

In der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Blasewitz ist ab sofort eine hauptamtliche Gemeindepädagogenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 100 % zu besetzen. Die Kirchgemeinde (6.500 Gemeindeglieder) mit drei Predigtstätten, zwei Kindergärten und einem großen Mitarbeiterteam ist u. a. geprägt von vielen jungen Familien und einer umfangreichen und zugleich entwicklungsfähigen Kinderarbeit. Neben der zu besetzenden Stelle besteht eine weitere hauptamtliche Gemeindepädagogenstelle mit Teilzeitbeschäftigung.

Schwerpunkte in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit der Gemeinde sind:

- mehrere Eltern-Kindkreise
- altersgegliederte Christenlehregruppen
- ein jahrgangsoffener Kindertreff
- Junge Gemeinde
- regelmäßige Projekte (Kinderbibeltage, Kirchenjahreshöhepunkte, Freizeiten usw.)
- sehr gut besuchte Familiengottesdienste und Kindergottesdienste
- Weiterentwicklung des Konfirmandenprojektes
- Ausbau der Eltern- und Generationenarbeit
- Religionsunterricht nach Bedarf.

Die konkrete Aufgabenzuordnung wird begabungsorientiert zwischen den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen der Gemeindepädagogenstellen festgelegt werden. Eine Verschiebung der Anstellungsumfänge zwischen beiden Stellen ist in geringem Umfang denkbar.

Von dem Bewerber/von der Bewerberin werden erwartet:

- Wille und Fähigkeit, einen lebendigen Glauben in Wort und Tat an die Kinder und Jugendlichen weiterzugeben
- Bereitschaft zur Integration in das Mitarbeiterteam
- intensive Zusammenarbeit mit und Begleitung von ehrenamtlichen Helfern.

Anfragen und Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Blasewitz, Sebastian-Bach-Straße 13, 01277 Dresden, Tel. (03 51) 3 10 00 41 zu richten.

St.-Michaelis-Kirchgemeinde Chemnitz (Kbz. Chemnitz)

64103 Chemnitz, St. Michaelis 43

Die Ev.-Luth. St.-Michaelis-Kirchgemeinde Chemnitz mit der Schwesterkirchgemeinde Chemnitz-Harthau sucht ab 1. August 2008 einen Gemeindepädagogen/eine Gemeindepädagogin. Der Beschäftigungsumfang beträgt einschließlich der Erteilung von Religionsunterricht 75 %. Er ist nach Möglichkeit durch Erteilung von zusätzlichem Religionsunterricht befristet erweiterbar. Das Aufgabengebiet umfasst die Fortführung, den Ausbau und die Vertiefung der vorhandenen Kinder-, Jugend- und Familienarbeit sowie die Beteiligung an und die Mitgestaltung besonderer Höhepunkte im Gemeindeleben. Die Kirchgemeinden wünschen sich einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin, der/die das missionarische Anliegen der Kirchgemeinden mit trägt und unterstützt. Ehrenamtliche Mitarbeiter sind bereit, sich an der Arbeit zu beteiligen und freuen sich über die professionelle Anleitung.

Kirchgemeindeeigene Wohnungen können angeboten werden.

Weitere Informationen über die Kirchgemeinde können unter www.kirche-chemnitz.de/michaelis abgefragt werden. Auskünfte zur Stelle erteilt Pfarrer Johannes Hofmann.

Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. St.-Michaelis-Kirchgemeinde Chemnitz, Annaberger Straße 249, 09125 Chemnitz, Tel./Fax. (03 71) 51 00 15, E-Mail: kg.chemnitz_harthau@evlks.de zu richten.

Kirchgemeinde Seifhennersdorf (Kbz. Löbau-Zittau)

64103 Seifhennersdorf 18

Die Ev.-Luth. Kreuzkirchgemeinde Seifhennersdorf, verbunden mit den Schwesterkirchgemeinden Leutersdorf und Spitzkunnersdorf, sucht ab sofort einen Gemeindepädagogen/eine Gemeindepädagogin für die freigewordene C-Stelle mit einem Beschäftigungsumfang von 49 %.

Zum Aufgabenfeld gehören neben der Christenlehre- und Vorschularbeit die Erteilung von Religionsunterricht sowie die Mitwirkung an Familiengottesdiensten, Gemeindefesten und Rüstzeiten.

Musikalische Kenntnisse sind gewünscht. Der Einsatz wird schwerpunktmäßig die Kinderarbeit in den Gemeinden Leutersdorf und Spitzkunnersdorf betreffen. Den Kirchenvorständen liegt eine immer stärker werdende Verbindung der drei Gemeinden am Herzen.

Bei der Suche nach einer Wohnung ist der Kirchenvorstand gern behilflich. Nähere Auskünfte erteilt Pfarrer Rausensdorf, Seifhennersdorf, Tel. (0 35 86) 40 42 90.

Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kreuzkirchgemeinde Seifhennersdorf, Rumburger Str. 38, 02782 Seifhennersdorf zu richten.

Lukaskirchgemeinde Planitz-Rottmannsdorf (Kbz. Zwickau)

64103 Planitz-Rottmannsdorf 2

Die Ev.-Luth. Lukaskirchgemeinde Planitz-Rottmannsdorf sucht ab 1. September 2008 einen hauptamtlichen Gemeindepädagogen/eine hauptamtliche Gemeindepädagogin. Der Beschäftigungsumfang beträgt 90 % (einschließlich fünf Stunden Religionsunterricht) mit Schwerpunkt auf Kinder-, Jugend- und Familienarbeit. Die Kindergottesdienstarbeit (wöchentlich ca. 30 Kinder), in die sich die Mitarbeiter gabenorientiert einbringen, ist angelehnt an Promiseland Willow Creek.

Die Kirchgemeinde erwartet Begleitung und Schulung der vorhandenen ehrenamtlichen Mitarbeiter in den genannten Berei-

chen, Offenheit und Impulse auch für neue Formen der Gemeindegemeinschaft (insbesondere mit missionarischer Zielstellung) und Geschick im Umgang mit jungen Menschen, die besondere Zuwendung brauchen (SOS-Kinderdorf liegt im Gemeindebereich).

Der Kirchenvorstand wünscht sich einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin – möglichst mit Gemeindeerfahrung – und der/die teamfähig, kreativ und kontaktfreudig ist.

Auskünfte erteilen der Kirchenvorstandsvorsitzende Herr Lange (01 71) 76 16 764 und Herr Pfarrer Mitschke (03 75) 7 88 39 69. Bewerbungen sind an die Ev.-Luth. Lukaskirchgemeinde Planitz-Rottmannsdorf, Schloßparkstraße 50, 08064 Zwickau, Tel. (03 75) 78 62 37 zu richten.

6. Systemadministrator/Systemadministratorin

Reg.-Nr. 63100

Das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens sucht einen Systemadministrator bzw. eine Systemadministratorin.

Dienstantritt: sofort

Dienstumfang: Vollbeschäftigung

Dienstort: Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden

Beschreibung des Aufgabenbereiches:

- Betrieb und Überwachung von Netzinfrastruktur und zentralen Services,
- Unterstützung bei Auswahl, Test, Anpassung und Einführung von Software,
- Weiterentwicklung vorhandener IT-Lösungen,
- Unterstützung von IT-Projekten kirchlicher Einrichtungen, Dienste und Werke.

Anforderungen an den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin:

- Hochschulabschluss der Informatik oder vergleichbare Qualifikation mit ausgeprägtem IT-Hintergrund,
- fundierte Hard- und Softwarekenntnisse (Windows- und LINUX-Server-Betriebssysteme; Zentrale Services zur Nutzerverwaltung [LDAP, NDS, AD, ...]; Zentrale eMail- und Groupware-Services [Groupwise oder Exchange]; LAN/WAN-, Web-Services; Datenbanken [Oracle, MySQL, SQL-Server]; Werkzeuge und Tools zum System Monitoring und zur Virtualisierung; Standard Software in der Office-Umgebung),
- sehr gute Kenntnisse der Prozessstandards nach ITIL,
- Berufserfahrungen im IT-Servicemanagement oder in der Softwareentwicklung,
- Interesse an Verwaltungsabläufen und Dienstleistungsaufgaben,
- fachliche, methodische und soziale Kompetenz sowie teamorientierte und kommunikative Arbeitsweise.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Bewerbungen mit vollständigen und aussagekräftigen Unterlagen sind bis zum **30. Mai 2008** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten. Rückfragen zur Arbeitsaufgabe richten Sie bitte an Herrn Seifert, Tel. (03 51) 46 92-30.

7. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin im Medienverleih

Reg.-Nr. BA I 64012/30 allg.

Das Theologisch-Pädagogische Institut der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens sucht ab sofort einen Sachbearbeiter/eine Sachbearbeiterin Medienverleih. Er/Sie soll im Medienverleih der Ev. Medienzentrale tätig sein. Dienstumfang beträgt 0,55 VzÄ. Dienstort ist Moritzburg.

Zum Aufgabenbereich gehört die zuverlässige Bereitstellung von audiovisuellen Medien für die gemeindepädagogische und religionspädagogische Arbeit in den Kirchgemeinden und Schulen. Um das zu ermöglichen, sind komplexe Vor- und Nacharbeiten vonnöten:

- Auftragsannahme per Telefon, E-Mail, Direktkontakt oder Datenbankabfrage
- Bearbeitung und Koordination der Nutzeranfragen
- Beratung bei der Auswahl geeigneter Medien
- Überwachung der Medienrücksendungen
- Rechnungserstellung und -überwachung einschließlich Mahnverfahren
- Verwaltung der Barkasse und Unterstützung der Buchhaltung
- Registratur, Archivierung und Pflege des Medienbestandes
- Unterstützung im Versand
- Zusammenarbeit mit und ggf. Vertretung der Bibliothekarin des Aus- und Weiterbildungszentrums Moritzburg.

Voraussetzungen:

Bibliothekarische oder pädagogische Ausbildung; sehr gute Kenntnisse im Umgang mit MS-Office.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Für weitere Auskünfte steht Herr René Franzke, Tel. (03 52 07) 8 45 01, E-Mail: r.franzke@tpi-moritzburg.de, zur Verfügung. Schriftliche Bewerbungen sind bis zum **6. Juni 2008** an das Theologisch-Pädagogische Institut, Bahnhofstr. 9, 01468 Moritzburg, zu richten.

8. Erzieher/Erzieherin

Die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Pirna sucht ab August 2008 einen Erzieher/eine Erzieherin oder Sozialpädagogen/Sozialpädagogin mit staatlicher Anerkennung für die Aufgaben in einer Hortaußenstelle bzw. Hort- und Kindergartengruppe des Ev. Kinderhauses.

Das dreizehnköpfige Team freut sich auf einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin die auf der Grundlage des christlichen Glaubens flexibel und einsatzbereit die Konzeption des Hauses mit verwirklichen hilft.

Erwartet werden u. a.:

- Verantwortungskompetenz sowie planerisches und konzeptionelles Denken
- Erfahrung in der Entwicklung und Umsetzung von pädagogischen und religionspädagogischen Konzepten
- Kompetente und kommunikative Zusammenarbeit mit dem Träger, Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen, Kooperationspartnern und Eltern
- EDV-Kenntnisse
- Engagement in der Qualitätsentwicklung und persönliche Fortbildung
- PKW-Führerschein.

Der Beschäftigungsumfang beträgt 75 % (max.) 100 %. Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen.

Nähere Informationen können im Ev. Kinderhaus per Tel. (0 35 01) 44 77 10 oder nach Absprache eingeholt werden.

Bewerbungen sind bis zum **30. Mai 2008** an den Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Pirna, Kirchplatz 13, 01796 Pirna, zu richten.

9. Leiter/Leiterin

Der Kinderarche Sachsen e. V. und die Ev.-Luth. Peter-Pauls-Kirchgemeinde Sebnitz suchen einen Leiter/eine Leiterin für ihren christlichen Kindergarten in Sebnitz mit einem Stellenumfang von 100 %.

Der christliche Kindergarten Sebnitz entsteht in einem Neubau. Die Eröffnung ist zum 1. April 2009 mit einer max. Kapazität von 90 Plätzen vorgesehen. Er soll Kinder von 1 bis 10 Jahren aufnehmen und als integrative Einrichtung arbeiten. Kinderarche Sachsen e. V. als Träger des Kindergartens und die Sebnitzer Kirchgemeinde werden den Kindergarten gemeinsam in enger Kooperation betreiben.

Unser Kindergarten soll in der Stadt Sebnitz christliches Profil zeigen und dabei ein Ort sein, an dem Kinder und Erwachsene erleben, dass Gott uns in Höhen und Tiefen des Lebens trägt und uns Geborgenheit gibt. Wir wollen Kindern und ihren Familien die Chance bieten, mit dem Evangelium und gelebtem Glauben in unserer Kirchgemeinde vertraut zu werden.

Beschreibung des Aufgabenbereiches:

- eigenständiges Management, d. h. Leitung und Koordinierung des Kindergartens
- Leitung des Mitarbeiterinnen-Teams, Motivierung, Einweisung, Begleitung und Aufgabenkontrolle gegenüber der Mitarbeiterschaft des Kindergartens; Leitung der Dienstbesprechungen, Dienstplanerstellung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Weiterentwicklung und Umsetzung der vorliegenden Rahmenkonzeption mit einem teiloffenen Konzept in Abstimmung mit den künftigen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, dem Träger und der Kirchgemeinde; Einarbeitung neuer pädagogischer Formen
- Kontaktpflege und Begleitung der Eltern, Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden, Seminaren und Bildungsangeboten
- Beratung und enge Kooperation mit dem Träger und der Kirchgemeinde.

Wir wünschen uns von dem Stelleninhaber/der Stelleninhaberin:

- entsprechende Fachhochschulausbildung als Dipl. Sozialpädagoge/Sozialpädagogin
- religionspädagogische Zusatzausbildung oder Bereitschaft, diese berufsbegleitend innerhalb von 3 Jahren nachzuholen

- besondere Liebe zu Kindern und Interesse an phantasievoller und reflektierter Vermittlung einer kindgerechten christlichen Spiritualität
- Bereitschaft und Fähigkeit zur Teamarbeit
- Fertigkeiten und möglichst Erfahrung im Bereich des Managements und Organisationsentwicklung
- Fachkenntnisse innerhalb der Kindergarten- und Religionspädagogik
- Leitungskompetenz, Kontakt- und Teamfähigkeit.

Wir bieten:

- eine interessante, abwechslungsreiche Tätigkeit in einem neuen Kindergarten
- große Gestaltungsmöglichkeiten bei der Einrichtung und dem Aufbau des Kindergartens
- Rückhalt und Unterstützung durch eine lebendige Kirchgemeinde
- Vergütung nach AVR des Diakonischen Werkes der EKD.

Arbeitsbeginn: Frühjahr 2009

Von dem Bewerber/der Bewerberin erwarten wir schon vor Arbeitsbeginn engagierte Mitarbeit bei der Gestaltung des künftigen Kindergartens und der Personalauswahl.

Informationen zum Träger und zur vorläufigen Rahmenkonzeption finden Sie unter: www.kinderarche-sachsen.de bzw. www.kirche-sebnitz.de.

Nähere Auskunft erteilt Herr Weyhmann von Kinderarche Sachsen e. V., Tel. (03 51) 8 37 23-0 oder Pfr. Rasch, Tel. (03 59 71) 80 93 30. Ein informelles Vorgespräch ist nach Absprache jederzeit möglich.

Bewerbungen sind bis zum **15. Juni 2008** an die Kinderarche Sachsen e.V., z. H. Herrn Weyhmann, Augustusweg 62, 01445 Radebeul oder an die Ev.-Luth. Peter-Pauls-Kirchgemeinde Sebnitz, Kirchstr. 7, 01855 Sebnitz zu richten.

VI. Hinweise

Orgeltage 2008

Vom 10.–12. September 2008 findet ein Interpretationsseminar mit Prof. Martin Schmeding (Freiburg/Breisgau) an der Sauerorgel in der Lutherkirche Chemnitz (Baujahr 1908, 2007 restauriert) statt.

Thema:

„Deutsche – spätromantische Orgelmusik“ (Schwerpunkt Reger und Karg-Elert)

Kursprogramm:

Max Reger: op. 59; op. 129 (Stücke in Auswahl)
drei Choralfantasien op. 52; Choralvorspiele
op. 135a

Sigfrid Karg-Elert: Choralvorspiele aus op. 65; op. 154
Introduktion, Passacaglia und Fuge über
„BACH“
Symphonischer Choral „Jesu, meine Freude“

Kosten:

aktiv 125 € (Studenten 90 €); passiv 75 € (Studenten 60 €)

Information und Anmeldung:

Marko Koschwitz, Carl-von-Ossietsky-Straße 23, 09126 Chemnitz; Tel. (03 71) 58 69 36; Fax (03 71) 2 78 67 58; E-Mail: MKoschwitz@primacom.net – weitere Informationen unter www.luther-chemnitz.de

Abs.: SDV AG, Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F 67 04

Herausgeber: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden; **Verantwortlich:** Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig
Postadresse: Postfach 12 05 52, 01006 Dresden; Hausadresse: Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Telefon (03 51) 46 92-0, Fax (03 51) 46 92-109
– Erscheint zweimal monatlich –

Herstellung und Versand: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG (SDV – Die Medien AG), Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Redaktion: Telefon (03 51) 4 20 32 18, Fax (03 51) 4 20 31 67; **Versand/Adressverwaltung:** Telefon (03 51) 4 20 31 83, Fax (03 51) 4 20 31 86

Der **Jahresabonnementspreis** beträgt 31,23 € zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Der Einzelpreis dieser Ausgabe (12 Seiten) beträgt 1,97 € (inklusive 7% MwSt., bei Versand zuzüglich Versandkosten).

Die **Kündigung** eines Jahresabonnements muss schriftlich bis zum 15. November eines Jahres mit Wirkung Ende des Kalenderjahres bei der SDV AG, Abt. Versand, vorliegen.

Heiliger Krieg? – Heiliger Frieden!

Religionen zählen zu den erfolgreichsten Friedensstiftern in Kriegen und Bürgerkriegen

von Markus A. Weingardt

„Gott ist gefährlich“ – so überschrieb die ZEIT jüngst einen Beitrag des Soziologen Ulrich Beck. Da wundert es nicht, dass der britische Erfolgsautor Ian McEwan von einer Welt ohne Religion träumt. Das, so McEwan, wäre dann „eine Welt voller Demut vor der Heiligkeit des Lebens“. Die Religionen hingegen stünden „im Zentrum der großen Konflikte unserer Zeit“. Stimmt, sagt auch die frühere US-Außenministerin Madeleine Albright, Religionen sind schon immer (wenn auch nicht nur) ein „Quell von Hass und Konflikt“, gerade in der Politik.

Und tatsächlich: Schlägt man die Zeitung auf, so springt uns entgegen, wo religiöse Akteure wieder einmal Gewalt anwenden und Konflikte verschärfen: Mord und Totschlag im christlichen Ruanda oder Kenia, islamistische Terroranschläge in Afghanistan und Irak, Gewaltakte von Hindunationalisten in Indien oder buddhistischen Extremisten auf Sri Lanka ... Jede Religion hat Blut an den Händen, keine kann sie in Unschuld waschen.

Worüber nicht in den Medien berichtet wird, ist ein religiöses Friedenspotential. Man hört, sieht und liest nichts. Gibt es das vielleicht gar nicht? Dabei halten sich doch alle Religionen eigentlich für ganz friedlich. Sind das bloße Lippenbekenntnisse, das Schalom, Salaam und Friede auf Erden? Waren Gandhi oder Martin Luther King – tief religiöse Persönlichkeiten und zugleich hoch politische Friedensakteure – einzigartige Erscheinungen? Wäre die Welt ohne Religionen wirklich friedlicher? Wenn Religionen aber gar nicht das Potential zum Frieden-Stiften haben, welchen Sinn macht dann ein interreligiöser Dialog, wie er ja besonders seit 9/11 allenthalben gefordert und vielfach praktiziert wird? Welchen Sinn machen die vielen Friedensgebete oder kirchlichen Friedenskreise? Ist das alles geistliche Selbstverdummung oder zumindest doch Selbstberuhigung?

Wenn es das Friedenspotential aber doch gibt – wie sieht es dann aus? Wie wirkt es sich aus? In einem ruhigen Gewissen, in guter Nachbarschaft, oder indem man sich freundlich lächelnd aus dem Weg geht? In einer gut gemeinten Podiumsdiskussion einzelner Religionsvertreter, die sich der gegenseitigen Friedensliebe und Toleranz versichern und dann wieder auseinander gehen? Oder hat der religiöse Friedensanspruch auch politische Relevanz, in konkreten gewaltförmigen Konflikten, in Kriegen und Bürgerkriegen, ob religiös aufgeladen oder nicht, oder im Widerstand gegen repressive Regime?

Die Literatur, auch die wissenschaftliche, gibt darauf fast keine Antwort. Man mag es kaum glauben, aber es hat bisher schlicht (fast) niemanden interessiert! Intellektuelle und Politiker, Medien und Wissenschaft, und natürlich die Masse der Bevölkerung: alle sind gebannt vom Gewalt- und Konfliktpotential der Religionen. Völlig konzentriert auf dieses destruktive Potential von Religion kam es offenbar keinem in den Sinn, auch nach einem konstruktiven Potential Ausschau zu halten.

Der Blick auf das Konstruktive

Dabei braucht man gar nicht solange zu suchen, um auf eine Vielzahl von Erfolgsbeispielen zu stoßen, das heißt auf politische

Gewaltkonflikte, in denen religiöse Akteure signifikant zur Eskalation von Konflikten und zur Vermeidung von Gewalt beitrugen:

- Im bürgerkriegsgeschüttelten Mosambik mittelte die katholische Laienbewegung Sant'Egidio zusammen mit Bischof Goncalves 1992 dauerhaft stabiles Friedensabkommen.
- Die Protestbewegung in der DDR hätte sich ohne die Hilfe und Mitwirkung der evangelischen Kirche kaum entwickeln können und die friedliche Revolution wäre nicht lange gewaltlos geblieben.
- Während des Genozids in Ruanda 1994, als christliche Hutus innerhalb von hundert Tagen bis zu einer Million christliche Tutsis niedermetzten, widersetzte sich nur eine Bevölkerungsgruppe der Gewalt: die ruandischen Moslems beider Ethnien. Doch sie leisteten nicht nur passiven Widerstand, sondern halfen Flüchtlingen – gleich welcher Religion oder Ethnie – sehr aktiv, den Todeschwadronen zu entkommen, versteckten sie, versorgten sie mit Lebensmitteln, stellten sich schützend vor sie, nicht selten um den Preis des eigenen Lebens. Nach dem Krieg bat der Präsident dieses christlichsten aller afrikanischen Länder die muslimische Bevölkerung, „uns zu lehren, wie man zusammenlebt“.
- Nach jahrzehntelangen Scharmützeln verhinderte Papst Johannes Paul II 1978 in buchstäblich letzter Sekunde einen blutigen Krieg zwischen Chile und Argentinien und arbeitete sechs Jahre lang am letztlich erfolgreichen Abschluss eines Friedens- und Freundschaftsvertrages.
- Nach der Schreckensherrschaft von Pol Pot und den Roten Khmer, der rund ein Viertel der kambodschanischen Bevölkerung zum Opfer fiel (etwa zwei Millionen), begann der buddhistische Mönch Maha Ghosananda 1979 eine beeindruckende Friedens- und Versöhnungsbewegung, die sich zu einer unüberhörbaren Stimme in Politik und Gesellschaft entwickelt hat.
- Die vom protestantischen Pastor Frank Buchman initiierte „Moralische Aufrüstung“ (heute „Initiativen der Veränderung“ mit Sitz in Caux/Schweiz) leistete in vielen Konflikten informelle Vermittlungsarbeit und so genannte diplomatische „Gute Dienste“. Ganz besonders trug sie maßgeblich zur Verständigung und Versöhnung zwischen den einstigen Erbfeinden Deutschland und Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg bei.
- Im britisch besetzten Indien zur Zeit Gandhis war es der Moslem Khan Abdul Ghaffar Khan, der in der Nordwest-Grenzprovinz 1929 eine streng islamische, doch ebenso streng gewaltlose und tolerante Widerstandsbewegung aufbaute. Ausgerechnet im Volk der für ihre Gewalttätigkeit berühmten Paschtunen entwickelte sich ein Klima der Gewaltlosigkeit, das die Briten buchstäblich rasend machte und das sie mit hilfloser Brutalität niederschlagen versuchten – während Gandhi und andere bewundernd von einem modernen Märchen sprachen.

- Die weitgehend gewaltlose Überwindung der Unterdrückungsherrschaft des philippinischen Diktators Ferdinand Marcos war 1986 in erster Linie dem Engagement weiter Teile der katholischen Kirche zu verdanken. Vor allem Ordensleute und Priester in den Basisgemeinden überzeugten das Volk von einem gewaltlosen Vorgehen und legten den Grundstein für den Erfolg der Rosenkranz-Revolution.
- Schon im indisch-pakistanischen Grenzkonflikt in Kaschmir (1965/66) und im äußerst blutigen Bürgerkrieg in der nigerianischen Provinz Biafra (1967–70) waren Vertreter der Quäker – eine der historischen Friedenskirchen – vermittelnd aktiv und sind dies bis heute in zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen, jedoch ganz bewusst hinter den Kulissen, abseits der medialen Aufmerksamkeit.
- In Nicaragua, El Salvador, Guatemala und anderen lateinamerikanischen Staaten waren besonders in den 1980er- und 1990er-Jahren und sind bis heute einzelne katholische Bischöfe, aber auch der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) oder der Lutherische Weltbund in vielfältiger und entscheidender Weise an der Überwindung von Gewaltkonflikten beteiligt.
- Im Irak sprach der schiitische Großayatollah Ali Al-Sistani so genannte Fatwas (religiöse Gutachten) gegen die Anwendung von Gewalt aus, egal gegen wen diese gerichtet war. Durch seine Intervention konnten im Jahr 2004 die wochenlangen Kämpfe US-geführter Truppen gegen islamistische Rebellen in Nadschaf beendet und eine Erstürmung der bedeutenden Omar-Moschee abgewendet werden.
- 1972 vermittelte der ÖRK ein Friedensabkommen zwischen den Bürgerkriegsparteien im Sudan, das immerhin elf Jahre Bestand hatte. Auch heute sind die christlichen Kirchen im Sudan wichtige Motoren einer Verständigung sowohl zwischen Moslems und Christen als auch zwischen verschiedenen Stämmen.
- In Bosnien-Herzegowina und im Kosovo, in Liberia und in Sierra Leone trugen nationale Interreligious Councils, initiiert von der Weltkonferenz der Religionen für Frieden (WCRP), in herausragender Weise zur konstruktiven und friedlichen Bearbeitung von politischen Konflikten bei. Dies sind nur wenige von mehreren Dutzend Beispielen – von Albanien über Birma, Kenia, Mexiko, Polen und Südafrika bis Zimbabwe – in denen durch das Eingreifen religiös motivierter Männer und Frauen Gewalt beendet oder verhindert wurde. Natürlich waren die religions-basierten Friedenskräfte nicht die einzigen Akteure und selten im Alleingang erfolgreich. Aber sie leisteten entscheidende, also unverzichtbare Beiträge zur Deeskalation, die sonst niemand zu leisten im Stande oder willens war.

Religiöse Akteure genießen Vertrauen

Diese Beispiele machen deutlich, dass Religionen nicht nur Konflikte verschärfen, sondern eben auch Frieden stiften können, und zwar in ganz konkreten gewalttätigen Auseinandersetzungen. Dabei geht es nicht um ein Seid-nett-zueinander in Nachbarschaftskonflikten – wobei das keineswegs zu verachten ist! Es gibt Tausende religiöser Friedens- und Versöhnungsinitiativen auf kommunaler Ebene, die hervorragende – und oftmals riskante – Arbeit leisten und für die betroffenen Menschen eine große Hilfe und Ermutigung sind.

Die oben erwähnten Beispiele demonstrieren allerdings den Einfluss religiöser Akteure auf höchster politischer Ebene – jener Ebene, auf der andere Akteure bis hin zu den Vereinten Nationen zuvor gescheitert waren. Doch warum waren religionsbasierte

Konfliktvermittler hier erfolgreich? Was war die Besonderheit dieser religiösen Akteure? Wodurch waren sie geeignet, und warum wurden sie als Vermittler akzeptiert?

Die Antwort ist so einfach wie überraschend: Sie genossen das Vertrauen der Konfliktparteien! Das mag erstaunen, wo Religionen doch so viel Gewalt und Leid fördern. Doch die genaue Untersuchung der Fallstudien zeigt: Selbst wenn im Namen derselben Religion schlimmes Unheil angerichtet wird, wenn vielleicht sogar religiöse Akteure in demselben Konflikt die Gewalt schüren – dennoch weckt es vielfach Vertrauen, wenn sich Friedensakteure unter Berufung auf ihre Religion – ihre Heiligen Schriften, ihre Traditionen, ihre religiösen Werte – für Frieden engagieren.

Dabei spielt es keine Rolle, ob die Vermittler derselben oder einer anderen Religion angehören als die Konfliktparteien. In allen Heiligen Büchern gibt es Schriftstellen, die sich gegen Gewalt und für Frieden aussprechen oder entsprechend interpretieren lassen. Und in allen Weltreligionen gibt es Überlieferungen und Traditionen des Frieden-Stiftens. Daran lässt sich anknüpfen.

Dass sich säkulare Personen oder Nichtregierungsorganisationen für Frieden einsetzen, weckt vielfach Misstrauen bei den Betroffenen. Vor allem, wenn die Akteure aus dem Ausland kommen, stellen sich die Konfliktparteien die Frage, warum diese sich hier für Frieden einsetzen, welche Motive und Absichten dahinter eigentlich stecken. Verfolgen sie insgeheim vielleicht eigennützige Interessen, oder arbeiten sie indirekt für fremde Mächte oder Regierungen? Ähnlich verhält es sich bei politischen Friedensakteuren. Sie gehören per Definition einer Partei, einer Regierung oder einer politischen Institution an und stehen also in begründetem Verdacht, deren Interessen zu verfolgen und ausschließlich den Frieden zu suchen.

Akteure, die sich jedoch überzeugend auf religiöse Quellen berufen, sind solchen Motiven weniger ausgesetzt. Im Gegenteil, sie genießen sogar einen Vertrauens-Bonus. Die Berufung auf religiöse Überzeugungen ist den Konfliktparteien nachvollziehbar; man mag diese Überzeugung teilen oder nicht, aber sie ist nicht fremd, nicht absurd, sondern in jedem Fall respektabel. Dieser Respekt beziehungsweise Vertrauens-Bonus öffnet manche Tür und eröffnet Verhandlungsspielräume, die anderen verschlossen bleiben.

Verbundenheit mit den Betroffenen

Aber natürlich muss dieses Vertrauen in der Praxis bestätigt werden, müssen sich die Akteure des Vertrauens buchstäblich würdig erweisen. Das ist eine durchaus hohe Anforderung. Um als Konfliktvermittler Erfolg zu haben, muss man nicht nur Konfliktkompetenz und Verhandlungsgeschick vorweisen können. Friedensstifter müssen die Nähe zu allen Konfliktparteien suchen, müssen Verbundenheit mit den Betroffenen eines Konfliktes bemühen. Dann lernen sie den Konflikt von innen kennen, aus eigener Erfahrung, vielleicht am eigenen Leib und erwerben sich eine ganz andere, eher emotionale Konfliktkompetenz. Und durch die Nähe werden sie glaubwürdig in den Augen der Konfliktbeteiligten, bei politischen Eliten wie bei der Masse der Bevölkerung.

Wer es auf sich nimmt, sich unter großen persönlichen Risiken oder zumindest Unannehmlichkeiten in einen Konflikt einzumischen, dem muss es ernst sein mit dem Frieden. Wer mit den Betroffenen verbunden ist, der weiß, wovon und worüber er redet. Es genügt nicht, dass einem Vermittler abgenommen wird, er wolle für beide Parteien das Beste erreichen – er muss auch glaubwürdig vermitteln können, dass er eine Ahnung von der Materie

hat, dass er weiß, wo die unmittelbaren wie auch die verborgenen Probleme liegen, dass er die Menschen kennt und es ihm wirklich nur um sie und um den Frieden geht.

Schon der Hauch eines Verdachtes, ein Vermittler könne auch eigennützige Interessen verfolgen – seien sie materieller, politischer oder religiöser Art – wird ihn als ehrlichen Makler disqualifizieren. Die Konfliktparteien werden sich in ihrem Misstrauen bestätigt sehen und eine gewaltlose Konfliktlösung vielleicht auf lange Sicht ablehnen.

Wenn religiöse Akteure aber den Vertrauensvorschuss bestätigen können, wenn sie als glaubwürdige und kompetente Vermittler akzeptiert werden, dann sind ihre Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung fast unbegrenzt. Selbst im Zenit eines grausamen Bürgerkrieges können dann Friedensverhandlungen begonnen und – gegen alle Lehre und Wahrscheinlichkeit – zum Erfolg geführt werden, wie in Mosambik bewiesen wurde.

Verpflichtung zum Frieden

Viele Fälle erfolgreichen Frieden-Stiftens – in Bosnien-Herzegowina und Sierra Leone, im Libanon und Kosovo, in Kambodscha oder Uganda und andere mehr – gehen auf interreligiöse Initiativen zurück. Sie veranschaulichen damit das Friedenspotential, das auch und insbesondere im interreligiösen Dialog liegt. Der Dialog der Religionen, oder etwas allgemeiner: der Kulturen, wird ja mitunter als Allheilmittel gegen alte Arten von Gewaltkonflikten betrachtet.

Ob Migranten in einer Straßenbahn gewalttätig werden, Anwohner gegen ein muslimisches Gotteshaus auf die Barrikaden gehen, ob über den EU-Beitritt der Türkei diskutiert wird oder religiöse Extremisten Anschläge verüben: Während die einen ein hartes Durchgreifen propagieren – von schärferen Strafen bis zu militärischen Interventionen – fordern andere ebenso reflexartig stärkere Dialog-Bemühungen, um Ängste abzubauen, Annäherung zu ermöglichen, Integration zu fördern, Gewalt zu verhindern. Das ist freilich nicht falsch, doch wird nur selten gefragt und beantwortet, was dieser Dialog überhaupt bringen kann, ob er überhaupt zu irgendwas nütze ist. Vor allem für internationale Krisen wird der Nutzen zumeist negiert; die gewaltbereiten Hardliner aller Religionen dominieren die allgemeine Wahrnehmung. Aber gerade im Blick auf solche zwischenstaatlichen Kriege oder überregionalen Bürgerkriege machen die Fallbeispiele deutlich: Der interreligiöse Dialog ist sinnvoll – und erfolgreich.

Das Gespräch und die Kooperation zwischen den Religionen ist keine vergebliche Liebesmüh, trotz der vielfach deprimierenden Berichterstattung. Der Austausch, die Begegnung, das Einander-Kennenlernen ist wichtig und unverzichtbar für Friedens- und Versöhnungsprozesse. Das gilt in internationalen Konflikten ebenso wie auf nationaler oder kommunaler Ebene. Allerdings darf sich der Dialog nicht im Gespräch erschöpfen, geschweige denn in freundlichem Einvernehmen von religiösen oder politischen Führern. Frieden und Versöhnung entstehen nicht über

Nacht und nicht durch Verträge. Sie entwickeln sich in intensiven und beharrlichen Prozessen der Annäherung und Vertrauensbildung. Darum macht ein Dialog langfristig nur Sinn, wenn er Beziehungen zwischen Menschen und Institutionen entstehen lässt.

Das gemeinsame Gespräch ist eine Möglichkeit der Beziehungsarbeit, die gemeinsame Tat eine andere, und sie ist ganzheitlicher, nachhaltiger, effektiver. Wenn Angehörige verschiedener Religionen zusammen arbeiten, ein gemeinsames Projekt verfolgen, etwas aufbauen und zusammen dessen Früchte ernten und genießen können, dann entsteht Beziehung. Sie erleben sich jenseits der Religionszugehörigkeit als Menschen mit denselben Nöten und Freuden.

Ein vom Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS) gefördertes Fischereiprojekt in Indonesien führt dies auf beeindruckende Weise vor Augen: Christen und Muslime sitzen im gleichen Boot, sie ziehen am selben Strang beziehungsweise Netz, sie brauchen sich gegenseitig und profitieren voneinander, ökonomisch wie menschlich, sie müssen und können sich aufeinander verlassen. Diese Erfahrung wiegt vermutlich schwerer als tausend Worte. Das Potential, zum Frieden beitragen zu können, ist eine große Chance und eine ebenso große Verantwortung, oder mehr noch: eine Verpflichtung.

Doch das Wissen und Bewusstsein um die Friedenskompetenzen religiöser Akteure ist wenig verbreitet, in Politik und Gesellschaft wie leider auch bei den Religionsgemeinschaften selbst. Sogar einzigartige Vermittlungserfolge bleiben oftmals unbemerkt von der Öffentlichkeit. Viele Menschen hierzulande lehnen Kirchen beziehungsweise institutionalisierte Religionsgemeinschaften für sich ab und ignorieren im Zuge dessen auch das Konstruktive, das sie leisten. Auf der anderen Seite fehlen den Gläubigen, die eine Verantwortung für den Frieden empfinden, die positiven Beispiele, an denen sie sich orientieren und aufrichten könnten. Ihr guter Wille geht dann zugrunde an der täglichen Entmutigung durch die jüngsten Kriegsberichte.

Darum sind die Religionen und Kirchen aufgerufen, sich noch viel stärker mit ihrem Friedensanspruch, ihrer Friedensverantwortung und ihren Friedenskompetenzen auseinanderzusetzen. Sie sind aufgerufen, der Resignation die Erfolge und den ständigen „bloody news“ ein Lautes „Trotzdem!“ entgegen zu halten. Die Frage von Krieg und Frieden ist viel zu wichtig, um sie allein Politikern und Militärs zu überlassen!

Der Autor Dr. Markus A. Weingardt, Politikwissenschaftler, ist Mitarbeiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft FEST e. V. (Heidelberg) und der Stiftung Weltethos (Tübingen). Mehr zu den erwähnten Fallstudien und zahlreiche weitere Beispiele finden sich in seinem Buch: „RELIGION MACHT FRIEDEN – Das Friedenspotential von Religionen in politischen Gewaltkonflikten“, Stuttgart 2007.

Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen Einführung zur Friedensdenkschrift des Rates der EKD am 24. Oktober 2007

von Bischof Dr. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der EKD

Die globalisierte und multikulturelle Welt, in der wir seit dem Ende des Kalten Krieges leben, bedarf einer neuen, zeitgemäßen Friedensethik aus christlicher Verantwortung. Deshalb hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu Beginn der jetzigen Amtsperiode die Kammer für Öffentliche Verantwortung damit beauftragt, eine neue, umfassende und grundsätzliche Ausarbeitung zum Thema „Frieden“ vorzubereiten. Im Hintergrund dieses Auftrags standen Erfahrungen, die in den Neunzigerjahren etwa in Afrika (Ruanda) oder auf dem Balkan gemacht wurden – aber auch der 11. September 2001 mit seinen Hintergründen und politischen Folgen.

Der Rat hatte dabei eine klare, dem Evangelium gemäße und verantwortliches Handeln ermöglichende friedensethische Orientierung im Sinn, die keineswegs auf die Fragen militärisch gestützter Friedenssicherung und militärischer Interventionen beschränkt ist, die sich aber auch auf Beispiele wie den Kosovokrieg 1999, die Afghanistanintervention 2001 oder den Irakkrieg 2003 anwenden lässt. Zu den großen Friedensgefährdungen unserer Zeit zählt insbesondere auch der moderne internationale Terrorismus. Die Frage ist, wie dieser und anderen akuten Gefahren für den Weltfrieden auf rechtsförmige, wirksame und nachhaltige Weise begegnet werden kann.

Solchen Fragen hat sich die Kammer der EKD für Öffentliche Verantwortung mit großem Engagement, mit Sorgfalt und mit Sachkunde zugewandt. Dabei entstand ein Text, den sich der Rat der EKD in seiner nüchternen Analyse, seiner fundierten biblisch-theologischen Argumentation und seinem durchgängigen Bezug auf den Leitgedanken des gerechten Friedens gern zu Eigen gemacht hat. Ich danke den Mitgliedern der Kammer für Öffentliche Verantwortung, allen voran ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. Wilfried Härle, und ihrer stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch, sehr herzlich für die geleistete Arbeit.

Die Denkschrift vertritt einfache und klare Grundsätze und Maximen. Die Folgenden hebe ich ausdrücklich hervor: Wer aus dem Frieden Gottes lebt, tritt für den Frieden in der Welt ein. Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten. Friede ist nur dann nachhaltig, wenn er mit Recht und Gerechtigkeit verbunden ist. Gerechter Friede setzt in der globalisierten Welt den Ausbau der internationalen Rechtsordnung voraus. Staatliche Sicherheits- und Friedenspolitik muss von den Konzepten der „Menschlichen Sicherheit“ und der „Menschlichen Entwicklung“ her gedacht werden.

Diese einfachen Leitgedanken verbinden sich mit konkreten Handlungsoptionen. So ist etwa mit der geforderten Rechtsförmigkeit einer internationalen Friedensordnung der Anspruch verknüpft, dass diese Rechtsordnung dem Vorrang ziviler Konfliktbearbeitung verpflichtet ist und die Anwendung von Zwangsmitteln an strenge ethische und völkerrechtliche Kriterien bindet. Auch die Herausforderung durch den modernen internationalen Terrorismus rechtfertigt deshalb keine Wiederbelebung der Lehre vom „gerechten Krieg“. Vielmehr bewährt sich gerade in einer solchen Situation die Ausrichtung aller friedenspolitischen Überlegungen an der Leitidee des „gerechten Friedens“.

Durchgängig wird in der Denkschrift die Notwendigkeit der Prävention hervorgehoben; gewaltfreien Methoden der Konfliktbearbeitung wird der Vorrang zuerkannt; den zivilen Friedens- und Entwicklungsdiensten wird für die Wiederherstellung, Bewahrung und Förderung eines nachhaltigen Friedens eine wichtige

Rolle zugeschrieben. Mit dieser Grundorientierung bringt die Evangelische Kirche in Deutschland ihre Stimme in die politische wie in die ökumenische Diskussion ein. Sie versteht diese Denkschrift deshalb auch als einen Beitrag zu der vom Ökumenischen Rat der Kirchen ausgerufenen Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001–2010).

In Denkschriften soll, wenn dies möglich ist, ein auf christlicher Verantwortung beruhender, sorgfältig geprüfter und stellvertretend für die ganze Gesellschaft formulierter Konsens zum Ausdruck kommen. Es ist daher von großer Tragweite, dass die Kammer der EKD für Öffentliche Verantwortung den Entwurf des vorliegenden Textes einstimmig verabschieden konnte und dass auch der Rat der EKD ihn einstimmig bejaht hat. Besonders hervorheben möchte ich, dass in ihm – abweichend von den sog. „Heidelberger Thesen“ des Jahres 1959, an denen unter anderem der in diesem Jahr verstorbene Physiker und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker mitgearbeitet hat – die Auffassung vertreten wird, die Drohung mit dem Einsatz nuklearer Waffen sei in der Gegenwart friedensethisch nicht mehr zu rechtfertigen. Über die friedenspolitischen Folgerungen aus dieser Aussage konnte die Kammer für Öffentliche Verantwortung keine letzte Übereinstimmung erzielen. Doch dass ein ethischer Konsens unterschiedliche Abwägungen hinsichtlich seiner politischen Konsequenzen zulässt, ist nicht ungewöhnlich.

Mit dem Leitgedanken des gerechten Friedens, der die Schrift wie ein roter Faden durchzieht und die einzelnen Themenbereiche miteinander verbindet, greift die Denkschrift eine wichtige theologische Tradition auf und führt sie weiter. Man kann in der Sache an den Reformator Martin Luther anknüpfen und an dessen Intervention anlässlich der Fehde um das kleine Städtchen Wurzen im Jahr 1542 denken. Als eine gewaltsame Auseinandersetzung drohte, erinnerte Luther die beiden betroffenen Fürsten an ihre vorrangige Pflicht, sich für den Frieden einzusetzen. Er schlug den Weg der Verhandlung vor, ebenso ein Schiedsgericht, also eine unabhängige, rechtsförmige Instanz der Vermittlung. Sollte eine gütliche Einigung nicht zu Stande kommen, so hielt er auch Gehorsamsverweigerung für denkbar, um den Frieden zu erhalten. Luthers Äußerungen zeigen, dass er dem Frieden den Vorrang zuerkannte und für seine Bewahrung auf Prävention, Verhandlungen und rechtsförmige Lösungen setzte. Sein Vermittlungsversuch war übrigens erfolgreich. Die Beteiligten konnten im April 1542 ein friedliches Osterfest feiern.

Auch bei nüchterner Betrachtung der Realität nach Chancen des Friedens Ausschau zu halten – das ist auch der Geist dieser neuen Friedensdenkschrift. Sie führt die Tradition friedensethischer Urteilsbildung in unserer Kirche unter neuen Bedingungen weiter. Diese Tradition hat in den Zeiten der deutschen Teilung in der Ostdenkschrift von 1965 und der Friedensdenkschrift von 1982 besonderen Ausdruck gefunden; in den Kirchen der DDR hat sie sich besonders in der Friedensdekade, in der großen Wirksamkeit des Zeichens „Schwerter zu Pflugscharen“ und in der beherzten Absage an Geist, Logik und Praxis der Abschreckung Ausdruck verschafft. Heute entwickeln wir eine Friedensethik, die unterschiedliche Strömungen unter dem Leitbegriff des gerechten Friedens zusammenführt. Die EKD will damit ihren Beitrag zur friedensethischen Urteilsbildung wie zu praktischen Friedensbemühungen unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts leisten.

Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007; vgl. www.ekd.de